

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

Sommersemester 2003

694379

VO: Mafia, Staat und Männlichkeit

Univ.-Prof. Dr. Eva Kreisky

„Albanien und die Mafia“

Wien, 1. Oktober 2003

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

## Inhaltsverzeichnis

I.	EINLEITUNG	4
II.	DIE ALBANISCHE MAFIA	5
A.	Geschichte der albanischen Mafia	5
B.	Strukturen und Organisation der Mafia	9
III.	DIE UÇK („USHTRIA CLIRIMTARE E KOSOVES“)	14
A.	Historie der UÇK	15
1.	Spannungen im Kosovo in den 80er Jahren	15
2.	Der aufkeimende serbische Nationalismus	16
3.	Republik Kosova	17
4.	Die kosovo-albanischen Untergrundorganisationen	17
5.	Die Entstehung der UÇK	18
B.	Die UÇK im Balkankrieg	19
C.	Die Finanzierung der UÇK	20
D.	Die UÇK-„Ableger“	21
E.	Die UÇK und die Mafia	22
IV.	DIE INTERNATIONALITÄT DER ALBANISCHEN MAFIA	25
A.	Westeuropa als Teil des Mafia Netzwerks	25
1.	Italien	25
2.	Frankreich	26

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

3.	Großbritannien	27
4.	Deutschland	28
5.	Skandinavien	28
6.	Belgien	28
7.	Spanien	29
B.	Österreich und der Balkan als Teil des Mafianetzwerks	30
1.	Österreich	30
2.	Situation am Balkan	31
V.	LITERATUR	33

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

## I. Einleitung

Unter dem Begriff Mafia versteht man meistens die italienische Mafia, die Cosa Nostra, die Camorra. Dennoch hat sich die Szene, seitdem die italienische Mafia im 19. Jahrhundert zu einem Netz verbrecherischer Banden geworden ist, stark verändert. Heutzutage gibt es nicht nur eine italienische Mafia, sondern auch eine türkische, russische, chinesische, japanische, nigerianische, albanische, etc. Diese kriminellen Banden operieren außerdem immer mehr auf internationaler Ebene. Laut vorsichtigen Einschätzungen von EUROPOL (Sicherheitsbehörde der Europäischen Union) sind rund 3.000 Mafiagruppen in Europa aktiv, mit mindestens 30.000 Mitgliedern. EUROPOL erfasste in einem Report die neuen Tendenzen mafiöser Gruppierungen: Es soll immer öfters zu einer Zusammenarbeit krimineller Banden kommen, also „gemischten Kooperationen“. Eine weitere neue Tendenz mafiöser Gruppen ist die Polykriminalität; man beschränkt sich nicht nur auf bestimmte Delikte sondern agiert übergreifend.<sup>1</sup> In dieser Arbeit möchten wir die albanische Mafia untersuchen, die sich in den letzten zehn Jahren stark entwickelt hat. Bei unserer Arbeit werden die Geschichte der albanischen Mafia, sowie ihre Strukturen und Rolle untersucht. Ein spezielles Kapitel befasst sich mit der besonderen Rolle der UÇK. Letztendlich werden wir auf die Internationalität der albanischen Mafia eingehen: Wie und welche Netzwerke hat die albanische Mafia durch ganz Europa gezogen. Wir möchten noch in diesen einleitenden Worten aufmerksam machen, dass sich die Arbeit auf die albanische Mafia beschränkt und sich nicht auf die albanische Bevölkerung bezieht. Die albanische Mafia benutzt den für Albanien sehr prägenden Familienzusammenhalt. Das soll jedoch nicht heißen, dass alle Albaner automatisch Mafiosi sind. Es handelt sich lediglich um eine Minderheit, die sowohl in Albanien selbst als auch in anderen Staaten operieren. Ein weiterer streitiger Punkt ist die Frage, ob die UÇK eine Guerillabewegung oder eine Mafiabande ist? Die Frage ist nicht so einfach zu beantworten und soll in einem gesonderten Kapitel behandelt werden.

---

<sup>1</sup> vgl. Simoner, Michael: 3000 Mafiagruppen in Europa aktiv. Der Standard. Donnerstag vom 28. August 2003. S. 10

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

## II. Die albanische Mafia

### A. Geschichte der albanischen Mafia

Man glaubt oft, dass die albanische Mafia eine neue, erst seit Ende der neunziger Jahre entstandene Mafia ist. Das „goldene Dreieck des Balkans“, wie es Xavier Raufer nennt (der Norden von Albanien, der Süden der Provinz Kosovo und der Nordwesten von Mazedonien)<sup>2</sup>, wurde tatsächlich beginnend mit dem Jahr 1999 als Problem wahrgenommen. Einige Monate nach den NATO- Bombardierungen auf Jugoslawien erklärte beispielsweise der General Wesley Clark, dass die Ursache einiger Unruhen in dieser Provinz in der Bildung krimineller Banden zu suchen sei.<sup>3</sup>

Doch schon lange vor den letztgenannten Ereignissen existierte in Albanien die organisierte Kriminalität. Was in den letzten zehn Jahren passiert ist, hat das Phänomen nun weiter entwickelt und beschleunigt.<sup>4</sup> Ein Blick auf einige historische Ereignisse Albaniens hilft, die Entwicklung der albanischen Mafia nachzuvollziehen.

Die Bevölkerung in Albanien wurde lange Zeit unterdrückt, unter anderem schon unter den Osmanen. 1468 wurde Albanien Teil des Osmanischen Reiches. Es kam zu einer Flüchtlingswelle nach Süditalien (Sizilien, Kalabrien, Apulien) aber auch in andere Teile Europas und in die Vereinigten Staaten. Unter der osmanischen Unterdrückung, wurden seitens der Albaner „die staatlichen Verordnungen durch traditionelle Regeln ersetzt. Und die Familie war eine Institution, welche die wirtschaftliche und physische Sicherheit gewährleistete.“<sup>5</sup> Gegen Ende des 19. Jahrhundert entwickelte sich eine Art albanische nationale Wiedergeburt, ihre Vertreter befanden sich vorwiegend im Ausland. Sie trafen sich in albanischen Kultur- und Bildungsgesellschaften, in europäischen Städten, in Istanbul, Kairo oder in Amerika. Zeitungen und Bücher von und über albanische Kulturgesellschaften wurden im Ausland herausgegeben und gelangten

---

<sup>2</sup> vgl. Faurer, Xavier; Queré, Stéphane: La mafia albanaise. Lausanne: Favre, 2000. S. 120 f.

<sup>3</sup> vgl. Cretin, Thierry: Mafias du monde. Organisations criminelles transnationales. Actualités et perspectives. Paris: Presse universitaires de France, 2000: S. 6

<sup>4</sup> vgl. a. a. O. S. 7 f.

<sup>5</sup> Rrapi, Gjergj. Die albanische Großfamilie im Kosovo. In: Zur Kunde Europas: Albanologische Studien. Wien: Böhlau, 2003, S. 55

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

über verschiedene Kanäle nach Albanien, obwohl es dort streng verboten war, diese zu lesen. Man sieht schon zu dieser Zeit eine stark international organisierte albanische Gesellschaft, die auf Werte der Familie und des Clans beruhte (vgl. auch Kanun von Lek Dukagjeni im Kapitel Strukturen und Organisation der Mafia).

Die clanische Gesellschaft und seine Regeln nach dem Kanun von Lek Dukagjeni überstanden die osmanische Herrschaft, sowie die totalitäre Herrschaft von Ahmed Zogu. Im Jahre 1925 wurde er Staatspräsident, 1928 ernannte er sich zum König und als Zogu I. regierte er diktatorisch, bis Mussolinis Truppen im Jahre 1939 Albanien besetzten. Der italienische König Viktor Emmanuel III. wurde in Personalunion König von Albanien. Gegen die italienischen Truppen und später die deutsche Besatzung kämpften kommunistischen Partisanen, unter Generalsekretär Enver Hoxha. 1943 begannen die Kommunisten einen Bürgerkrieg, den sie auch gewannen. Am 11. Januar 1946 verkündete Hoxha die Abschaffung der Monarchie und proklamierte die Volksrepublik Albanien. Eine neue Verfassung wurde verabschiedet und eine neue Regierung mit Hoxha als Premierminister gebildet. So genannte Säuberungsaktionen in den eigenen Reihen und vor allem beim politischen Gegner schalteten die Opposition aus. Während der kommunistischen Zeit verbündete sich Albanien zuerst mit der UdSSR, dann aber mit China. Nach dem Bruch mit China Ende der siebziger Jahre, verfolgte Hoxhas Regime eine Strategie einer eigenen, unabhängigen Wirtschaftsentwicklung. In den späten siebziger und frühen achtziger Jahren verbesserten sich auch die Beziehungen zu Griechenland und einigen westeuropäischen Staaten. 1985 starb Enver Hoxha. Zur gleichen Zeit - während der Demokratisierungswelle, die Osteuropa Ende der achtziger Jahre erfasst hatte - öffnete sich das Land ein wenig: das Religionsverbot wurde ebenso gelockert wie das Verbot von Auslandsreisen, Oppositionsparteien wurden zugelassen und die Beziehungen zum Westen ausgeweitet.

Für Jürgen Elsässer fiel Albanien nach dem Tod Enver Hoxhas von einer staatssozialistischen Gesellschaft innerhalb weniger Jahre in wilde Barbarei zurück: „Selbst das Regime Enver Hoxhas bedeutete für die Bevölkerung einen historischen Fortschritt insofern, als das Mittelalter und die Macht der Clans zurückgedrängt wurden. Staatliche Beschäftigungsgarantien und ein ausgebautes Sozialsystem ermöglichten jedem

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

und jeder eine individuelle Lebensführung unabhängig von der Großfamilie. Archaische Riten und religiöser Aberglaube waren in jeder Form untersagt. Nach dem Zusammenbruch des Systems lebten alte Sitten wie das Schleiertragen und die Blutrache wieder auf.<sup>6</sup> In einem solchen zerfallenen Staat hatten es kriminelle Banden sehr leicht, an mehr Macht zu gelangen.

Gus Xudho sieht noch einen anderen Faktor, der zu der Entwicklung der albanischen Mafia beigetragen hat. Neben dem Zusammenbruch des Kommunismus in der Region, sei auch der Zerfall des benachbarten Jugoslawiens eine Möglichkeit, kriminelle Geschäfte weiterzuentwickeln.<sup>7</sup>

Nach Sabrina Amadoli haben es lokale kriminelle Gruppen kurze Zeit nach dem Zerfall des Kommunismus geschafft, hohe Posten in der Wirtschaft und in der Verwaltung zu bekleiden.<sup>8</sup> Sie konnten das Monopol für illegale Aktivitäten in großen urbanen Zentren übernehmen und sich auch internationalisieren.

Für Thierry Cretin hingegen hat das Einsickern der Mafia im Staatsapparat erst in den neunziger Jahren stattgefunden und zwar unter Sali Berisha, der 1992 an der Macht kam. Unter Sali Berisha wurden alle Getreuen von Enver Hoxha systematisch aus dem militärischen und polizeilichen Apparat, sowie aus geheimen Diensten ausgeschlossen. Nach Cretin ist die Konsequenz daraus, dass das leitende Personal des ehemaligen Sigurimi (spezieller albanischer Geheimdienst) ohne Arbeit und viel Freizeit dastand.<sup>9</sup> Die mafiösen Gruppierungen nutzen das aus und stellten die ehemaligen Agenten an. Richtige Kommandozentralen wurden aufgestellt. Diese Gruppierungen wurden auch gleichzeitig mit geheimen Dossiers vertraut, was ihnen eine besondere Macht gegenüber den Regierungsmitgliedern verschaffte. Genau in diesem Kontext entstand die UÇK (Siehe Kapitel *Die UÇK („Ushtria Clirimtare e Kosoves“)*). Ob die al-

<sup>6</sup> vgl. Elsässer, Jürgen: Albanische Wirtschaft. In: Konkret (September 1999) (URL: <http://www.amsfeld.com/Kosovo-Pressestimmen/elsass12.htm>, abgefragt am 15. Mai 2003)

<sup>7</sup> vgl. Gus, Xhudo. Men Of Purpose: The Growth Of Albanian Criminal Activity. Transnational Organized Crime. 2(1). Spring: 1-20. 1996 (URL: <http://www.kosovo.com/gus.html>, abgefragt am 15. Mai 2003)

<sup>8</sup> vgl. Amadoli, Sabrina. En Europe de l'est et dans les Balkans: Sur les ruines du socialisme. In : L'enfer des mafias. Condé-sur-Noireau: Ed. Corlet- Serceau, Michel. S. 62-66.

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

banische Mafia schon im Staatsapparat gleich nach dem Zerfall des Kommunismus Platz fand oder erst in den neunziger Jahren unter Sali Berisha, ist nicht einfach zu beantworten. Vielleicht sind beide Komponenten dafür verantwortlich. Xavier Raufer erklärte in einem Interview, dass die albanische Mafia lange Zeit ein ausführender Arm der türkischen und italienischen Mafia war. Die Auflösung Jugoslawiens und alles, was danach geschah, bot eine perfekte Ausgangsbasis für diese lokalen kriminellen Organisationen, um sich zu entwickeln. Aber Xavier Faurer sieht vor allem die Kraft des Clans und seine Fähigkeit, sich sehr schnell zu entwickeln, zu den wesentlichen Faktoren, die zu der Entwicklung der großen mafiösen Familien beigetragen hat (v. a. zwischen 1988 und 1992).<sup>10</sup> Besonders der Menschenschmuggel verschaffte der albanischen Mafia eine intensive Internationalisierung ihrer Tätigkeit, mit einem Höhepunkt zwischen 1998 und 1999, als die Flüchtlingswelle von Albanern (aus Kosovo und Mazedonien) Richtung Westeuropa am höchsten war. Flüchtlinge werden manipuliert und ausgenutzt, der albanischen Mafia wird sogar vorgeworfen, das politische und ökonomische Chaos Albaniens nach 1997 selbst orchestriert zu haben.<sup>11</sup> Tatsache ist, dass Albanien zu dem ärmsten Land Europas wurde, während sich die albanische Mafia groß machte.

---

<sup>9</sup> vgl. Cretin, Thierry. 1997. a. a. O. S. 4- 25.

<sup>10</sup> vgl. Guelpa, Béatrice: Interview von Xavier Raufer „Ils ont voulu fermer les yeux!“ L'ONU et l'OTAN sont rattrapées par la puissance de la mafia albanaise. (URL: [http://www.hebdo.ch/hebdo\\_2000/hebdo\\_24/kosovo4\\_24.html](http://www.hebdo.ch/hebdo_2000/hebdo_24/kosovo4_24.html), abgefragt am 15. Mai 2003)

<sup>11</sup> vgl. <http://www.antiracisme.be/fr/rapports/traite/2001/01a-traite01.pdf> (abgefragt am 16. Mai 2003)



Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

## B. Strukturen und Organisation der Mafia

Albanien ist vor allem im Norden ein Bergland, was zu einer Isolierung in der Region führt. Ähnlich wie auf Inselgebieten wie Sizilien, ist in Albanien das Leben im Clan sehr wichtig. Die Tradition der clanischen Gesellschaft wurde von den mafiösen Gruppierungen übernommen - damit Traditionen wie Ehre und Rache. In Albanien wird auf diese Regeln besonders geachtet, sie wurden schon früh von Lek Dukagjeni im sog. "Kanun" festgeschrieben. Thierry Cretin erklärt in seinem Buch "Mafias du monde"<sup>12</sup>, dass Lek Dukagjeni diese Regeln im XV. Jahrhundert kurz vor der osmanischen Invasion festgeschrieben hat. Im Jahre 1472 war er dann mit mehreren Clans nach Italien (Apulien) geflohen. Einige dieser Clans hatten sich in Kalabrien niedergelassen, wo der Kanun das Leben der Italiener stark geprägt hat. Heutzutage findet man dort die mafiöse Gruppierung der N'drangheta, auch in Sizilien gibt es eine große albanische Kommune. Kommen wir aber zum Kanun zurück. Dieser stellt ein „Gewohnheitsrecht der Albaner dar, das vor langer Zeit durch die jahrhundertlange Praxis entstanden ist.“<sup>13</sup> Der Kanun hat eine besondere Bedeutung für den albanischen Staat und das Recht, sowie für die albanische nationale Kultur. Lange Zeit wurde er als „Gesetz über die Gesetzen“ verstanden. Der Kanun enthält Statutenregelungen, familienrechtliche, zivilrechtliche und strafrechtliche Bestimmungen, und Überlegungen zur Position der Kirche, zur Gastfreundschaft, Treue und Blutrache.<sup>14</sup> Der Kanun erklärt, wie man sich in der Gesellschaft sowie in der Familie benehmen muss und definiert Respekt, Ehrlichkeit, Huldigung, Stillschweigen bzw. Omertá (Rache): „Die zwei Prinzipien, die der Kanun regelt, sind der Respekt des Versprochenen und die Ehre, die sich in der besa konzentrieren, das Ehrenwort.“<sup>15</sup> Wenn man die besa nicht respektiert, dann wird der Verräter sanktioniert. Er muss sterben oder wird für ewig im Haus der Familie eingesperrt. Das Urteil wird vom Ältestengericht, Brüderschaftsrat oder Stammesrat gefällt. In einem Bericht der Tageszeitung "Albania" vom 29. Juni 1999 wurde geschätzt, dass

<sup>12</sup> vgl. Cretin, Thierry. 1997. a. a. O. S. 4- 25.

<sup>13</sup> vgl. Krasniqi, Kolë. Die Rolle der Religion in der Erhaltung der nationalen Identität und Harmonie bei den Albanern. Wien: K. Krasniqi. 1996, S. 99 f.

<sup>14</sup> vgl. a. a. O. S. 101

<sup>15</sup> vgl. Cretin, Thierry. 1997. a. a. O. S. 10 (freie Übersetzung)

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

unter den Kanun- Regeln in den letzten 5 Jahren 1.800 Menschen getötet und 1.500 schwer verletzt worden waren.<sup>16</sup> Die Vendetta, auf albanisch "Hakmarrëje" oder "Gjakmaria" wird in Albanien streng ausgelegt. Sie kann mehr als fünfzig Jahre dauern und impliziert die biologische (nach dem Blut, "Gjak") oder die kriminelle Familie - oder beide.<sup>17</sup> Manche Quellen besagen, dass Vendetta sieben Generationen dauern könne.<sup>18</sup> Der Kanun ist patriarchalisch und tribal konzipiert. Die Frau wird im Kanun, weder als biologisches noch als soziales Wesen gering geachtet. „Nach dem traditionellen Recht wird die Frau aufgrund der Unwissenheit der begangenen Fehler (Ausnahme ist Ehebruch), der Untätigkeit und der Faulheit oder des schweren Diebstahls nicht ermordet. Heute finden wir diesen Respekt der Frau gegenüber immer weniger.“<sup>19</sup> Der Kanun regiert das Alltagsleben der Albaner und garantiert gleichzeitig den mafiösen Gruppierungen einen gewissen Schutz - vor allem durch die Omertá.

Was macht aber den Unterschied? Warum spricht man von einer mafiösen Organisation? Um dies zu beantworten soll möchte ich die Organisation und den Betrieb der albanischen Mafia untersuchen:

Die albanische Mafia ist pyramidal strukturiert. Es gibt eine Kerngruppe, mit einem Chef und verschiedenen Beratern, die alle männlich sind. Die Kerngruppe besteht meistens aus vier bis zehn Personen aus demselben Clan, demselben Dorf oder derselben Familie. Dieser Clan spezialisiert sich dann auf eine kriminelle Aktivität (Kuppellei, Raub, Drogenhandel, etc.), außerdem verteidigt er sein Territorium (wobei auf dem gleichen Territorium auch andere Clans mit anderen kriminellen Aktivitäten tätig sein dürfen). Die Kerngruppe entscheidet im Großen was gemacht wird. Wie in jeder mafiösen Organisation, kümmert sich die Kerngruppe auch um Konfliktsituationen. Die Kerngruppen sind durch einen Koordinationsoffizier untereinander in Kontakt, außerdem werden Kontakte mit der „Basis“ im Herkunftsland gepflegt. Unter der Kerngruppe gibt es die „Intermediärgruppe“, auch „Zweiter Kreis“ genannt. Dort befinden sich die

---

<sup>16</sup> vgl. Faurer, Xavier. Queré, Stéphane. 2000. a. a. O., S. 120.

<sup>17</sup> vgl. Faurer, Xavier. Queré, Stéphane. 2000. a. a. O., S. 117

<sup>18</sup> vgl. <http://www.antiracisme.be/fr/rapports/traité/2001/01a-traité01.pdf> (abgefragt am 16. Mai 2003)

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

Unterchefs, die das Territorium und die Aktivitäten kontrollieren. Die Namen der Personen, die im „Zweiten Kreis“ tätig sind, werden oft mit Decknamen bezeichnet und dienen für Adressen, Zahlungen, etc. Als Decknamen werden meistens die Namen der Frauen bzw. die der Konkubinen benutzt, um Transaktionen durchzuführen. Weiters findet man im „Zweiten Kreis“ die so genannten „kleinen Soldaten“, die für Raub oder andere kleine Delikte gebraucht werden. Ein mafiöser Clan braucht viele „kleine Soldaten“. Oft sind diese Asylsuchende, die gerade angekommen sind. Sie werden meistens gezwungen, um den Schleppern, die unter Kontrolle der Mafia stehen, das Transportentgelt zurückzahlen. Xavier Raufer gibt in einem Interview einen Text von EUROPOL bekannt, in dem erklärt wird, dass die albanische Mafia die europäischen Flüchtlingslager infiltriert hat.<sup>20</sup> Dort wurden Leute ausgesucht, die dann unter dem Deckmantel des Flüchtlingsstatus im Ausland als Bindeglied zu mafiösen Gruppierungen tätig wurden. Dieser Text wurde allerdings nie veröffentlicht. Was die Hierarchie der albanischen Mafia betrifft, sieht Gus Xhudo eine Ähnlichkeit zum System der sizilianischen Mafia, mit Chefs und Unter- Chefs, die aus der Familie oder durch Heirat einem Clan angehören. Zugleich weist aber das albanische mafiöse System Ähnlichkeiten zur russischen Mafia auf. Die allgemeinen Entscheidungsfindungen in Europa und in den USA werden dezentralisiert getroffen, was zu mehr Flexibilität für die Clans bedeutet, während die Hauptentscheidungen von der „Basis“ kommen.<sup>21</sup> Die albanische Mafia hätte also nach Xhudo in Europa und in den USA eine Mischform zwischen italienisches und russisches Mafiasystem entwickelt. Der Anteil der im Ausland lebenden Albaner, die im Mafia-Geschäft tätig ist, ist gering. Nachfolgend allgemeine Zahlen zur Anzahl der Mitglieder in Mafiaorganisationen (aus dem Jahr 2002):

---

<sup>19</sup> Rrapi, Gjergj. a. a. O. S. 46

<sup>20</sup> vgl. Guelpa, Béatrice. a. a. O.

<sup>21</sup> vgl. Gux, Xhudo, a. a. O.

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

	Mitglieder	Umsatz in Mia. US\$	Prozent (Mitgl.)	Prozent (Umsatz)
Albanische Mafia	32000	9	2.28	2.28
Chinesische Triade	242000	16	4.05	4.05
Italienische Mafia	23400	69	17.47	17.47
Kolumbianische Mafia	22000	13	3.29	3.29
Nigerianische Mafia	3000	9	2.28	2.28
Russische Mafia	131000	234	59.24	59.24
Türkische Mafia	44000	45	11.39	11.39
Total	497400	395	100.00	100.00

Quelle: <http://www.politikforum.de/forum/archive/8/2002/12/2/23876>

Über persönlichen Merkmale und Vorgangsweisen von Mitgliedern der Mafia erscheint ein Dokument der belgischen Polizei aus der Stadt Verviers interessant:<sup>22</sup>

- Heirat mit heimischen Frauen,
- keine Ghettoisierung,
- Wille, ordnungsmäßige Papiere oder sogar die Staatsbürgerschaft, zu bekommen,
- Kauf von kleinen Lokalen und Geschäften, dann folgt die Kontrolle anderer Geschäfte durch Erpressung (auf albanisch "Gjoba", das ist Erpressungsgeld, das die Mafia verlangt)<sup>23</sup>
- Partnerschaften mit anderen ausländischen (nordafrikanische, rumänische, bulgarische) und lokalen Banden (italienische Mafia, etc.).
- große Mobilität
- Basisnetz: Familie und Clan (wird im Ausland analog der Struktur im Heimatland aufgebaut)
- Polykriminalität, darunter Kuppelei, Drogenhandel, Menschenhandel (Flüchtlinge), Raub, Geldwäsche, Waffenhandel, etc. Die belgische Polizei sieht für das Engagement im Waffenhandel zwei Gründe. Zum einen haben Waffen einen besonderen Stellenwert in der albanischen Kultur, zum anderen sind durch den Krieg in Ex-Jugoslawien viele Waffen auf den Markt gelangt (aus Waffenfabriken, Plünderung

<sup>22</sup> [http://www.ogd.org/2000/fr/ogd99\\_4fr.pdf](http://www.ogd.org/2000/fr/ogd99_4fr.pdf) (La géopolitique mondiale des drogues 1998/1999) (vom 15.05.2003)

<sup>23</sup> Siehe Faurer, Xavier. Queré, Stéphane. 2000. a. a. O. S. 117

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

von Kasernen, etc.). Albanien ist auch als Region der „zwei Millionen Kalaschnikows“ benannt.<sup>24</sup>

- Omertá (durch Gewalt und Drohung gegenüber dem Teil der Familie, der im Land geblieben ist)
- Gebrauch von falschen Papiere und Spitznamen
- Gebrauch von Handys (die SIM- Karten werden oft gewechselt)
- Kapitalanlage im Heimatland

Neben den typischen mafiösen Merkmale, wie Clansystem und Omertá, sind neue Tendenzen der Mafiaorganisationen dazugekommen. Darunter fällt die Zusammenarbeit krimineller Banden, also die Partnerschaft mit anderen mafiösen Gruppierungen oder dergleichen. Eine neue Tendenz, die stark bei der albanischen Mafia zu spüren ist, ist die Polykriminalität, man beschränkt sich nicht nur auf bestimmte Delikte sondern agiert übergreifend.

Ein weiteres Merkmal, das in dieser Liste nicht auftaucht, ist die relative Jugend der Akteure, die sich im Alter zwischen 25 und 30 Jahren befinden. Ein Grund dafür ist sicherlich die Struktur der albanischen Bevölkerung, die als jüngste Europas gilt.

---

<sup>24</sup> vgl. <http://www.photoreportage-news.com/pages/pagesmafr/> (abgefragt am 26. Mai 2003)

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

### III. Die UÇK („Ushtria Clirimtare e Kosoves“)<sup>25</sup>

Die Unterscheidung zwischen Freiheitskämpfern und Terroristen fällt in manchen Konflikten der Welt nicht einfach. Im Jahr 1999 waren die westlichen Medien voll von Berichten über den heldenhaften Kampf albanischer Freiwilliger aus dem Kosovo. Männer, die ihre Arbeitsplätze im westlichen Europa aufgegeben hatten, waren in ihre Heimat zurückgekehrt, um den bevorstehenden - vom Milosevic-Regime von langer Hand geplanten - Genozid an der albanischen Mehrheitsbevölkerung zu verhindern. Die Sympathien des Westens gingen so weit, dass die NATO sich veranlasst sah, auf Seiten der Kosovaren in den – innerstaatlichen – Konflikt in Restjugoslawien mit einer Serie von Luftangriffen einzugreifen.

Der Belgrader Regierung war es nicht gelungen, ihre Unterdrückungspolitik im Kosovo und den Kampf gegen die kosovarische Befreiungsarmee (UÇK) als Kampf eines souveränen Staates gegen eine terroristische Bedrohung darzustellen, bis heute hält sich die Meinung, dass die NATO gemeinsam mit den albanischen Abwehrkämpfern einen Völkermord verhindern konnte, obwohl für dessen Planung nur dubiose Beweise erbracht werden konnten. Die NATO benutzte dafür vor allem ein der deutschen Bundesregierung vermutlich vom bulgarischen Geheimdienst zugespieltes Planungs-Dokument, den so genannten „Hufeisen“-Plan, der die akribische Planung des Genozids durch die Serben beinhaltet, später aber von hohen deutschen Militärs – wie dem Brigadegeneral Heinz Loquai - in Frage gestellt wurde<sup>26</sup>.

Im Schatten des Luftkriegs und unter Abwesenheit von Bodentruppen der NATO gelang es den Serben tatsächlich, ganze Landstriche ethnisch zu „säubern“, andererseits konnte auf der Seite der Albaner in dieser Zeit die UÇK zu einer schlagkräftigen Rebellorganisation ausgebaut werden, die bis heute fortbesteht: In einem etwas veränderten Handlungsrahmen, weitgehend in die albanische Mafia integriert.

---

<sup>25</sup> steht für „Befreiungsarmee des Kosovo“

<sup>26</sup> vgl. Frankfurt Rundschau, 22. März 2000

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

## A. Historie der UÇK

Die Geschichte der UÇK ist untrennbar mit der Geschichte der nach wie vor ungelösten „Albanischen Frage“ verbunden. Viele Albaner leben außerhalb der Grenzen ihres Titularstaates, aber ihre Siedlungsgebiete sind nicht verstreut, sondern konzentrieren sich in direkter Nachbarschaft des Nationalstaats Albanien. Größere Gruppen leben im Kosovo, in zwei an den Kosovo (und auch an Mazedonien) angrenzenden südserbischen Bezirken (vor allem im Presovo-Tal), im Westen und Nordwesten Mazedoniens, im Süden Montenegros und – nach albanischen Angaben – auch im Nordwesten Griechenlands. Im Kosovo stellen sie die Bevölkerungsmehrheit.

### 1. Spannungen im Kosovo in den 80er Jahren

Im Jahr 1974 wurde Jugoslawien im Rahmen einer neuen Verfassung zum Bundesstaat, der Kosovo (und die Vojvodina) erhielt den Status einer autonomen Provinz und damit Sitz und Stimme in den föderalen Gremien – damit verbunden war ein Vetorecht bei politischen Entscheidungen. „Die Gründe, warum man es vermied, die Provinzen zu Republiken<sup>27</sup> zu erheben, lagen darin, dass man einer weitergehenden Verselbständigung und im Falle Kosovos einer stärkeren Annäherung an Albanien keinen Vorschub leisten wollte.“<sup>28</sup> Nach dem Tod Titos im Jahr 1980 wuchsen die antagonistischen Kräfte im Vielvölkerstaat Jugoslawien. „Am 11. und am 26. März 1981 kam es an der Universität Pristina im Kosovo zu Unruhen unter den albanischen Studenten. Der Anlass schien unwesentlich: Die Studenten protestierten gegen die mangelhafte Qualität des Mensaessens. Bei den Auseinandersetzungen wurden allerdings 23 Demonstranten und 14 Polizisten verletzt. Die Unruhen weiteten sich aus. Demonstranten marschierten nach Pristina und skandierten ‚Wir sind Albaner und keine Jugoslawen.‘“<sup>29</sup> Die jugoslawische Volksarmee besetzte den Kosovo, verhängte den Ausnahmezustand, die Polizei schoss in die Demonstrationen. Nach offiziellen jugoslawi-

<sup>27</sup> Die Republiken waren Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Serbien, Montenegro und Mazedonien.

<sup>28</sup> Petritsch, Wolfgang/Kaser, Karl/Pichler, Robert: Kosovo Kosova Mythen daten Fakten, Wieser 1999, S. 137

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

schen Angaben gab es neun Tote und 257 Schwerverletzte, nach inoffiziellen Angaben überstieg die Zahl der Todesopfer fast 1000 Personen. Mehrere tausend Kosovo-Albaner wurden verhaftet und vor Gericht gestellt.<sup>30</sup> Von Belgrad wurde die albanische Regierung in Tirana als Drahtzieher der Unruhen angesehen.

## 2. Der aufkeimende serbische Nationalismus

Im Jahr 1983 kam es im Zuge des Begräbnisses des ehemaligen jugoslawischen Innenministers Aleksandar Jankovic zur ersten nationalistischen Großkundgebung seit dem Tod Titos. Tausende Serben brachten ihren Unmut mit Ihrer Situation im Kosovo zum Ausdruck und forderten eine Kurskorrektur. Die Serben befürchteten die Zunahme ihrer Benachteiligung im Kosovo und insgesamt seit der Revolution in Teheran ein starkes Anwachsen der politischen Bedeutung islamischer Kräfte. Die Reaktion auf diese Ängste war irrationaler Natur: So wurde der bosnische Muslim Alija Izetbegovic im Jahr 1983 zu einer elfjährigen Gefängnisstrafe verurteilt, weil er im Jahr 1970 eine Schrift namens "Islamische Deklaration" verfasst hatte, welche inhaltlich mit Bosnien-Herzegowina im Grunde gar nichts zu tun hatte. Im Laufe der nächsten Jahre kam es zum Aufstieg von Slobodan Milosevic, der den Konflikt zwischen den Volksgruppen zur Auseinandersetzung der Weltanschauungen hochstilisierte – als Kampf des Guten gegen das Schlechte, des Falschen gegen das Richtige. „Stets hat sich Milosevic dieses agonalen Grundprinzips bedient, der Reduzierung aller Auseinandersetzungen und sachlichen Differenzen auf das Freund-Feind-Schema. In Umkehrung eines Leitsatzes von Clausewitz betreibt Milosevic Politik als Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Deshalb führt er immer neue Krisen und Kriege herbei, weil die Entscheidung im Kampf und nicht der Kompromiss nach dem Austausch von Argumenten sein Element ist.“<sup>31</sup> Am 24. März 1989 musste das Parlament im Kosovo unter massivem Druck der Serben einer Verfassungsänderung zustimmen, die die Autonomierechte der Region außer Kraft setzte, am 28. Juni 1989 erklärte Milosevic in seiner histori-

<sup>29</sup> Krech, Hans (Hrsg.): Der Bürgerkrieg in Albanien 1997. Ein Handbuch. Dr. Köster Verlag. Berlin 1997, S. 40 ff.

<sup>30</sup> Pavlowitch, Stevan K./Biberaj, Elez: The Albanian Problem in Yugoslavia: Two Views, London: The Institute for the Study of Conflict, 1982, S. 7, 35



Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

schen Rede auf dem Amselfeld - anlässlich der 600-Jahr-Feier der Schlacht gegen die Türken – den anwesenden hunderttausenden Landsleuten, Serbien habe nach Jahrzehnten seine staatliche, nationale und geistige Integrität wieder gewonnen.<sup>32</sup>

### 3. Republik Kosova

Als Reaktion auf die Politik der Entrechtung und Ausgrenzung der Albaner wurde die Demokratische Liga des Kosovo (LDK) gegründet, deren Vorsitzender Ibrahim Rugova wurde. Ab 1990 erhielt der kosovo-albanische Schattenstaat durch eine Eigenständigkeitserklärung der albanischen Abgeordneten die Rechtsform der „Republik Kosova“. Rugova war ein Vertreter des gewaltlosen Widerstands und arbeitete auf eine internationale Anerkennung seiner Republik hin. Eine Rückkehr zur vormaligen Autonomie innerhalb eines serbischen Staates wurde strikt abgelehnt.

Im Laufe der 1990er Jahre wurde die gewaltlose Position Rugovas mehr und mehr geschwächt, insbesondere durch die Haltung der albanischen Regierung, die zwar 1991 die „Republik Kosova“ als souveränen und unabhängigen Staat anerkannte, andererseits weder Rugova noch seiner LDP eine Schlüsselrolle für die Beilegung des Konflikts zuerkannte.

### 4. Die kosovo-albanischen Untergrundorganisationen

Seit den Studentenprotesten bestehen Untergrundorganisationen, deren Wurzeln bis in die 1960er Jahre zurückreichen. Die älteste Organisation ist die „Volksbewegung Kosovos“ (LPK), die 1982 in Deutschland als Zusammenschluss von vier bis dahin unabhängig im Untergrund agierenden politischen Organisationen gegründet wurde<sup>33</sup>. Da die LPK später zur politischen und finanziellen Unterstützung der UÇK aufrief und verschiedene UÇK-Kommuniqués in ihrer in Luzern erscheinenden Wochenzeitung „Zeri i Kosoves“ abdruckte, entstand bei manchen Beobachtern der Eindruck, sie sei der politische Arm der UÇK. – Eine Darstellung, die stets zurückgewiesen wurde.

---

<sup>31</sup> Rüb Matthias: Kosovo. Ursachen und Folgen eines Krieges in Europa. München: dtv, 1999, S. 34

<sup>32</sup> vgl. Frankfurter Rundschau, 24. März 1999

<sup>33</sup> darunter waren die „Rote Volksfront“, die „Marxistisch-leninistische Organisation“ und die „Kommunistische marxistisch-leninistische Partei der Albaner“

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

Im Mai 1995 wurde in Pristina die „Nationale Bewegung für die Befreiung Kosovas“ (LKCK) gegründet, deren Anhänger sich größtenteils aus unzufriedenen Sympathisanten der LPK rekrutierten. Die zentrale Forderung war eine Vereinigung aller albanisch besiedelten Gebiete in Ex-Jugoslawien mit Albanien. „Mit der UÇK verbindet die LKCK ein zwiespältiges Verhältnis. Zum einen bekennt sich die LKCK ausdrücklich zum bewaffneten Kampf gegen die ‚serbischen Okkupanten‘, kritisierte jedoch in jüngster Zeit einige Aktionen der Befreiungsarmee als ‚terroristisch‘ und warf der UÇK vor, ihre bewaffneten Aktionen ohne ausreichende Unterstützung der kosovarischen Bevölkerung durchzuführen.“<sup>34</sup>

#### 5. Die Entstehung der UÇK

Die UÇK bezeichnete sich selbst als „die offizielle Armee des Schattenstaates“<sup>35</sup> und entstand einerseits aus den Polizei- und Militäreinheiten, welche die „Republik Kosova“ bis Ende 1992 im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Institutionen aufzubauen versuchte. „Einen weiteren Ursprung bildeten Bürgerwehren in bestimmten Gebieten des Kosovo, etwa in der Region Drenica, sowie im Westen der Provinz nahe der albanischen Grenze. Großen Einfluss auf die Gründung hatten auch die im Ausland befindlichen „Diaspora“-Kosovaren, die wesentlich zur Finanzierung beitrugen, weiters auch eine Gruppe von Angehörigen bestimmter Familien, etwa der Jasharis oder der Ahmetis“<sup>36</sup>. Der albanische Politologe Sami Kurteshi vermutet zudem, dass Albanien zu schwach gewesen sei, im eigenen Land eine bewaffnete Guerillaarmee zu unterhalten und deswegen die ethnischen Albaner im Kosovo organisierte und instruierte, um auf lange Sicht deren Unabhängigkeitsbewegung und Widerstandskampf vorzubereiten. Er sieht die eigentliche Keimzelle der UÇK im Kreise von Mitgliedern des Geheimdienstes des früheren albanischen Präsidenten Sali Berisha<sup>37</sup>.

---

<sup>34</sup> ÖMZ 2/98, S. 180

<sup>35</sup> "Die Kampffische sind bereit", in SZ vom 5. Juni 1998

<sup>36</sup> Gamse, Johannes: Vom Kosovokrieg zur Mazedonienkrise, Wien 2003, S. 40 f.

<sup>37</sup> <http://www.amsselfeld.com/UÇK-rUÇKblick.htm>, S. 4f. [1. 10. 2003]

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

## B. Die UÇK im Balkankrieg

Obwohl die UÇK sich als Armee der „Republik Kosova“ betrachtete, war sie nach außen hin bis 1998 nicht als solche erkennbar, da sie nur konspirativ tätig war.

Ihre Hauptangriffsziele waren Einrichtungen der Jugoslawischen Volksarmee (JVA) und andere Staatssicherheitsorgane. Die Zentrale der UÇK befand sich alternierend im Umkreis von Pristina oder Srbica, daneben gab es zahlreiche regionale Kommandobasen. Im Jahr 1998 wurden bei einer Militäraktion in der Drenica, einem lokalen Rückzugsgebiet der UÇK, deren Führer Adem Jashari und 36 Mitglieder seines Clans getötet. Die UÇK gewann in der Folge an Einfluss, 2 000 Tote und 250 000 Flüchtlinge waren schließlich das Resultat der bewaffneten Auseinandersetzungen. Belgrad stimmte dem Plan des US-Vermittlers Richard Holbrooke zu: Rückkehr der Flüchtlinge, vorläufige Autonomie des Kosovo für drei Jahre, Entsendung von 2 000 Beobachtern der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE).

Die große Stunde schlug für die UÇK im Jahr 1999: Nach dem Massaker in Racak folgten die Friedensgespräche in Rambouillet und Paris. Die erste Phase der Verhandlungen (6.-20. Februar) scheiterte, weil die albanische Delegation den Autonomiestatus ablehnte und die serbische Seite keine bewaffnete internationale Schutztruppe dulden wollte. UÇK-Führer Ashim Thaci wurde in den USA zu offiziellen Gesprächen empfangen. In der zweiten Verhandlungsrunde (15.-19. März) unterzeichneten die Albaner dann einen Vertrag, dessen "militärischer Annex B" die Verlegung von Truppen der NATO in die Bundesrepublik Jugoslawien vorsah. Serbien lehnte die Vereinbarung ab. Heutige Einschätzungen sehen die UÇK als Hauptverantwortlichen für die Eskalation des Konflikts und für die Erzeugung der humanitären Krise im Kosovo.

Während die NATO-Staaten an Stabilität in der Region interessiert waren, strebte die UÇK ein eine Verschärfung der Notlage an, um die Bevölkerung zum Aufstand für die Unabhängigkeit zu bewegen. So nutzte die UÇK das Holbrooke-Milosevic-Abkommen als Atempause, um ihre Kräfte nach den Rückschlägen des Sommers zu verstärken und neu zu gruppieren und danach im Schatten des NATO-Angriffs mit destabilisierenden Aktionen loszuschlagen.

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

### C. Die Finanzierung der UÇK

Nach Erkenntnissen von westlichen Geheimdiensten wurde die Befreiungsarmee maßgeblich durch Rauschgift- und Waffenhandel sowie durch Spenden von Exil-Albanern finanziert. Allein aus den USA, wo mit rund 400.000 Menschen die größte Zahl an Exilanten lebt, sollen im Jahr 1998 rund 4 Millionen Dollar für den bewaffneten Kampf in der Heimat gesammelt worden sein. Die Spendensammlung wurde durch eine Organisation mit dem Namen „Die Heimat ruft“ („Vendlindja Therret“) koordiniert, weltweit sollten Albaner drei Prozent ihres Einkommens an die UÇK spenden.

In Deutschland hatte die „Demokratische Vereinigung der Albaner in Deutschland“ (DVAD) einen Spendentopf unter dem Stichwort „Heimat bittet um Hilfe“ eingerichtet, in den im Jahr 1998 acht Millionen Mark eingegangen sein sollen. US-Unterhändler Richard Holbrooke hatte im Juli 1998 auf einer Kosovo-Rundreise in Erfahrung gebracht wie wichtig Gelder aus Deutschland, Dänemark und der Schweiz für die UÇK waren. Anstatt das Problem diplomatisch zu verhandeln, griff Holbrooke zu einem ungewöhnlichen Schritt: Er kritisierte das tatenlose Zusehen der Bundesregierung öffentlich. Tatsächlich hatte Bonn die Spendensammlung für den Kosovo-Untergrund zumindest toleriert. Für den vom selbsternannten Ministerpräsidenten Rugova und seinem Präsidenten-Kollegen Bukoshi verwalteten "Fonds der Republik Kosovo" waren seit 1992 jährlich mehr als zehn Millionen Mark gesammelt worden. Der erwähnte Fonds der DVAD wurde nach Angaben des Parteichefs Kelmendi zu einem großen Teil für die UÇK verwendet, schließlich seien deren Waffenkäufe auch eine Form "humanitärer Hilfe." Kelmendi und alle anderen DVAD-Vorstände waren gleichzeitig auch Mitglieder der "Volksbefreiung für das Kosovo" (LPK).

Daneben bediente sich die UÇK der albanischen Mafia, um mit Einkäufen aus dem einträglichen Drogengeschäft Waffen in Bosnien, Kroatien und auch in westlichen Staaten einzukaufen. Nach Angaben der europäischen Kriminalpolizei „EUROPOL“ transferierte die albanische Mafia die Drogengelder nach Veliki Trnovac in Südserbien

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

und in die Provinz Kosovo und Metochien.<sup>38</sup> Die Chefs der Drogenhändler im Kosovo kamen alle aus derselben Gegend und arbeiteten direkt für die terroristische „Kosovo National Front“ und die UÇK. Das „gewaschene“ Geld aus dem Heroinhandel wurde dann zum Befreiungskampf verwendet. Die albanische Drogenmafia, die einträgliche Niederlassungen in Deutschland, Belgien und der Schweiz unterhält, vermittelte aus diesen Zentren und ihren Ausbildungslagern in Kroatien zahlreiche Rekruten für den bewaffneten Kampf.

#### D. Die UÇK-„Ableger“

Mit der gemeinsamen Idee, einen großalbanischen Staat aufzubauen, sind aus der UÇK zwei weitere Organisationen hervorgegangen: Die UÇPMB („Befreiungsarmee von Presevo, Medvedja und Bujanovac“) als eine Guerillabewegung, die vor allem in Südserbien (im Ost-Kosovo) operiert, und die „mazedonische UÇK“, die eine Radikalisierung zwischen der slawischen Mehrheitsbevölkerung Mazedoniens und der großen albanischen Minderheit (ca. 35% der Einwohner) einleitete. Nach der Demobilisierung der UÇK im Kosovo bzw. dem Verlust des Feindbilds seit dem Rückzug von Slobodan Milosevic und der Einführung demokratischer Reformen in Belgrad fand sich mit der Unterstützung für radikale Albaner im instabilen Kleinstaat Mazedonien schnell ein neues Operationsgebiet. „Jetzt haben die Kosovaren durch die demokratischen Veränderungen in Belgrad die Hoffnung verloren, dass sie leicht und schnell zur Unabhängigkeit gelangen könnten, (...) Das kriegerische Potential der UÇK, ihre Inspiratoren im Kosovo und in der albanischen Diaspora stehen noch bereit und finden in den leicht manipulierbaren und auszunutzenden Albanern in Mazedonien neue Verbündete für das Projekt eines ‚Großkosovo‘. Sollte dieses entstehen, wäre es nur in der Anfangsphase ein ‚unabhängiger Staat‘ – der sehr rasch in den Sog des ‚großalbanischen Mythos‘ geriete. Das wäre das Ende Mazedoniens.“<sup>39</sup>

---

<sup>38</sup> Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten: Lagebericht Kosovo, Januar 1999. Az.: 514-516.80/3JUG

<sup>39</sup> Brunnbauer, Ulf, Historischer Kompromiss oder Bürgerkrieg? In : Südosteuropa, 50. Jg., 4-6/2001, S. 159

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

Kaum war der Kosovo einigermaßen ruhig gestellt, schien der Krieg in Mazedonien auszubrechen. Es kam zu Scharmützeln einer albanischen Guerilla (der „mazedonischen UÇK“) mit den staatlichen Sicherheitskräften, die „Freiheitskämpfer“ operierten vom internationalen Protektorat Kosovo aus, konnten sich also ohne Probleme nach ihren Operationen unter den Schutzmantel der UNO begeben. Nur eine kluge Krisenintervention des Westens, die mehr Rechte für die Albaner durchsetzte, verhinderte, dass die Kämpfe eskalierten. So schien es jedenfalls. Der Journalist Norbert Mappes-Niediek führt jedoch Argumente an, die dafür sprechen, dass von albanischer Seite nur gezündelt wurde, um Tributzahlungen zu erzwingen und sich Einflusszonen zu sichern. „Nicht ein verhetztes Volk war der Akteur“, so sein Verdacht, „sondern die ans Tageslicht gekrochene Unterwelt.“<sup>40</sup>

#### E. Die UÇK und die Mafia

Auf ähnliche Weise wie die Prohibition im Chicago der zwanziger Jahre den Nährboden für das Verbrechersyndikat Al Capones abgab, beförderte das von der UNO gegen Jugoslawien verhängte Wirtschafts- und Handelsembargo in den neunziger Jahren mafiöse Strukturen in Serbien und Albanien. In Montenegro, das von den Sanktionen ebenfalls betroffen war, wurde das Staatsbudget zu einem Teil durch die «Montenegro Tobacco Transit» erwirtschaftet, einer staatlichen Firma, die den Zigarettenschmuggel organisierte. Zeitweilig landeten auf dem Flughafen von Podgorica täglich zwei Transportmaschinen – voll mit unverzollten Zigaretten, die über die Mittelmeerhäfen nach Italien geschmuggelt oder auf dem Landweg in die Nachbarländer vertrieben wurden.

Von den UN-Sanktionen profitierte auch Albanien bzw. die dort herrschende Clique. Die Ölfirma „Shqiponja“, die eine Monopolstellung hatte und den Benzinschmuggel mit Montenegro abwickelte, unterstand der direkten Leitung des Premierministers Aleksander Meksi. Und als infolge landesweiter Unruhen 1997 der Staat faktisch zusammenbrach, die Armee sich auflöste und die Waffenarsenale geplündert wurden, ent-

---

<sup>40</sup> Mappes-Niediek, Norbert: Balkan-Mafia. Staaten in der Hand des Verbrechens – Eine Gefahr für Europa, Berlin 2003, S. 20 f.

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

stand schon bald ein reger Schmuggel, zumal jenseits der nordalbanischen Berge, im serbisch kontrollierten Kosovo, die UÇK dringend Waffen brauchte. Viele dieser Waffen wurden mit dem Geld bezahlt, das kosovo-albanische Emigranten in der Schweiz und Deutschland von ihrem Lohn sparten und in die Heimat übersandten. Ob es sich dabei um eine mehr oder weniger freiwillige Steuer für den Befreiungskampf in der Heimat oder schlicht um erpresstes Schutzgeld handelte, ist im Nachhinein nur mehr schwer festzustellen.

Die Ermordung von Serben im Kosovo nach dem Einmarsch der NATO-Truppen wurde oft als Rache der Albaner interpretiert. Doch die Mordstatistiken der Uno verzeichnen keinen einzigen Fall, bei dem sich Angehörige ermordeter Albaner am tatsächlich verantwortlichen Täter gerächt hätten. Die Vertreibung der serbischen Minderheit im von der NATO besetzten Kosovo war nicht die kollektive Rache einer lang geknechteten Mehrheit, sondern das Werk krimineller Albaner, die auf materielle Vorteile aus waren. Die allermeisten Kosovaren waren an diesen Vorgängen kaum interessiert, schwiegen und deckten die Täter, weil ihre Angst vor deren Macht größer war als ihre Hoffnung und ihr Vertrauen in einen funktionierenden Rechtsstaat.

Eine große Gefahr, die sich in den vom Krieg gebeutelten und wirtschaftlich zerrütteten Ländern abzeichnet, ist die so genannte „state capture“, die Übernahme des Staates durch das organisierte Verbrechen. Die Mafia unterwandert den ohnehin korrupten Staat, weil er die fundamentalen Spielregeln (Gesetze, Vorschriften, Erlässe) bestimmt, sie diese aber selbst festlegen oder wenigstens beeinflussen will. In Albanien scheint sich diese Mühe nicht mehr zu lohnen, weil dort der Staat so schwach ist, dass die Gesetze, die er – in der Regel unter dem Druck der westlichen Aufpasser – erlässt, ohnehin nicht durchgesetzt werden.

Mit dem Schulterchluss der UÇK mit der albanischen Mafia seit dem Jahr 1998 taten sich einerseits unversiegbare Geldquellen für die Ausstattung der UÇK auf, andererseits erhielt die Mafia den gewünschten militärischen Schutz für ihre Operationen. Wie in Kolumbien, wo der Drogenhandel und die Guerilla-Organisationen eine Allianz ein-

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

gegangen sind, werden die Operationen der albanischen UÇK und ihrer Nachfolgeorganisationen maßgeblich von Einkünften aus dem Drogenhandel und anderen Bereichen der organisierten Kriminalität finanziert. Marko Nicovic, ehemaliger Leiter der Drogenabteilung des Belgrader Innenministeriums meint dazu: "Die albanische Mafia und die so genannte Befreiungsarmee Kosovo haben keine Berührungspunkte - sie sind ein und dasselbe, sie sind über die Familien miteinander verbunden, so dass es unmöglich ist, sie voneinander abzugrenzen."<sup>41</sup>

---

<sup>41</sup> [http://www.friedensnetz.de/friedensblaetter/FB\\_9905/mafia.htm](http://www.friedensnetz.de/friedensblaetter/FB_9905/mafia.htm) [1.10.2003]



Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

## IV. Die Internationalität der albanischen Maifa

### A. Westeuropa als Teil des Mafia Netzwerks

Legenden ranken sich schon jetzt um den Einfluss der albanischen Mafia auf so manches westeuropäische Land. Mit Stolz werden Geschichten der nach Albanien oder in den Kosovo zurückgekehrten Paten erzählt, von ihren Heldentaten, von ihren trickreichen Erlebnissen, etc. So gelingt es immer wieder und mit Leichtigkeit, junge Leute für die Mitarbeit bei schmutzigen Geschäften zu gewinnen. Wie stark ist also der Einfluss der AlbanerInnen auf das Organisierte Verbrechen in Westeuropa. Zunächst ein Blick in das „Mutterland“ der Mafia - nach Italien:

#### 1. Italien

Stark haben die traditionellen Kräfte der italienischen Unterwelt an Positionen verloren, in den vergangenen 10 Jahren ist es ihnen nicht gelungen die zuvor von ihnen besetzten Felder wie Prostitution, Menschenschmuggel, Drogen und Waffenhandel zu verteidigen. Im Norden Italiens wo zuvor die „N’drangheta“ den Markt mit der käuflichen Liebe zur Gänze kontrollierte, ist die klassische Mafia nur noch ein Zaungast des von den Albanern organisierten Geschäfts der Prostitution geworden. „Camorra“ und „Cosa Nostra“ im Süden haben schon bald keinen Zugang mehr zum Drogen- und Waffenhandel. Ein Faktum, das zu keiner Zeit Trauer hervorrufen sollte, doch qualitativ unterscheiden sich die alten Mafiosi von den Neuen doch sehr stark. Der bekannte Mafia-Richter Cataldo Motta aus der in Süditalien gelegenen Provinz Puglia meint dazu: “Die Albanische Mafia ist speziell gewalttätig. Eigentlich wissen wir, wie wir die Mafia bekämpfen müssen, aber diesmal sind wir mit einer ausländischen Kultur konfrontiert, die wir nicht verstehen“<sup>42</sup>. In nur 80 Kilometer Entfernung von der Küste Puglias findet sich das Mutterland der neuen Unterweltsherren - Albanien. Diese günstige Lage wird nicht nur für den Nachschub der albanischen Gangster verwendet, schon lange ist hier ein

---

<sup>42</sup> Motta, Cataldo in: Lucchesi, Paola: The Albanian Mafia in Italy, National Post, Roma, 24. April 2000

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

viel lukrativeres Geschäft im Gange - der Schmuggel von Flüchtlingen nach Westeuropa. Rund 500 Dollar<sup>43</sup> müssen die Flüchtlinge für die kurze Überfahrt nach Italien bezahlen, dort werden sie meist kurz vor der Küste aus den Booten gejagt und müssen die letzten Meter bis ans Land schwimmen, nicht selten direkt in die Arme der italienischen Polizei oder Küstenwache.

Der Chefermittler der Kriminalpolizei in Brindisi zum Einfluss der Albaner in seiner Region: „Die Kontakte zwischen den italienischen und albanischen Kriminellen begannen in den frühen neunziger Jahren. Die Albaner wurden zunächst von den Italienern für die Schmutzarbeit verwendet, solche Jobs bei denen zuvor die unter 18-Jährigen eingesetzt wurden, da sie noch nicht straffähig waren. Die Albaner waren bereit, zu töten, und sie setzten den Wert des Lebens nicht so hoch an.(...) Die Italiener wurden das Hirn und die Albaner ihre Hände“. Dazu lapidar ein in Italien lebender albanischstämmiger Rechtsanwalt: „Die Italiener waren gute Lehrer, aber jetzt sind die Schüler besser als sie selbst“. <sup>44</sup>

Das Hauptproblem der italienischen Justiz und der Polizei ist bei allen Anti-Mafia Aktionen das nach wie vor aufrechte Rückzugsgebiet der Albaner, ihr so nahe gelegenes Mutterland. Von dorthier kommen nicht nur regelmäßig neue Gesichter um die Arbeit der Fahnder zu erschweren, dorthin flüchten auch im selben Maß die gesuchten Mafiosi. Eine Kooperation mit der albanischen Polizei existiert zwar auf dem Papier, funktioniert jedoch in Realität nicht. Richter Motta ist sehr skeptisch über die Zukunft im Kampf gegen das Organisierte Verbrechen: „Ich bin sehr pessimistisch über die Zukunft, es ist schon hart die Cosa Nostra zu kontrollieren, aber unmöglich die Kontrolle über das zu bekommen, was in Albanien vor sich geht“.

## 2. Frankreich

Im Gegensatz zu Italien hat Frankreich nur einen geringen Anteil an albanischen Zuwanderern und Flüchtlingen. Laut der französischen Polizei lebten 1998 nur rund 8.000 AlbanerInnen im Land, durch den Zuzug von legalen Flüchtlingen aus dem Kosovo steigerte sich diese Zahl bis heute auf etwa 18.000. Über die Zahl von illegal im Land

---

<sup>43</sup> Luccesi, Paola: The Albanian Mafia in Italy, National Post, Roma, 24. April 2000

<sup>44</sup> ebd.

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

befindlichen AlbanerInnen gibt es weder offizielle noch inoffizielle Schätzungen. Seit Juni 1999 hat die französische Polizei die kriminelle Minderheit in der albanischen Gemeinschaft fokussiert. Die albanische Mafia demgegenüber hat sich auf das Geschäft mit der Prostitution konzentriert und besitzt bereits großen Einfluss über diese in Ballungszentren wie Paris, Nizza, Strassburg, Lyon, Toulouse, Orleans, Grenoble, Nancy und Metz.<sup>45</sup> Ausgezeichnet haben sich die neuen Kriminellen wie auch schon in anderen Staaten vor allem durch ihre Brutalität. Viele der jungen zur Prostitution gezwungenen Mädchen werden brutal gefoltert. Besonders schlimm ist die Situation für die albanischen Frauen: Ihnen wird mit Leid an ihrer im Kosovo oder Albanien lebenden Familie gedroht, sollten sie nicht den Vorgaben der Zuhälter Folge leisten. Obwohl die französischen Behörden seit 1999 teils beachtliche Erfolge im Kampf gegen die Mafia verzeichnen können, ist es ihnen dennoch nicht gelungen, den Aktionsrahmen der Albaner auf das Feld der Prostitution zu beschränken. Seit neuestem verzeichnet die Polizei einen zunehmenden Einfluss der Albaner auf das Geschäft des Menschen schmuggels über das Meer nach Großbritannien. Die italienisch-albanischen Erfahrungen scheinen hier einen nicht zu unterschätzenden Wert zu besitzen.

### 3. Großbritannien

Bereits 1996 sind den britischen Behörden die Umtriebe albanischer Krimineller bewusst geworden, zunächst noch von der türkischen Mafia im Drogenhandel bei Kleindelikten eingesetzt, hat sich mittlerweile ein Teil dieser einstigen Mitarbeiter selbständig gemacht. Nicht jedoch im Drogenmilieu, sondern vor allem im Bereich der Prostitution sind die Albaner zu einem starken Mitspieler am Londoner Markt geworden. Mit Ungemach beobachtet das britische Kriminalamt auch die ständig steigende Zahl von politischen Asylanten aus dem Kosovo, vor allem während der Kriegszeit haben monatlich bis zu 1.500 AlbanerInnen<sup>46</sup> um Aufnahme in Großbritannien angesucht. Man befürchtet mit dem Zuzug der AlbanerInnen, wie bereits in anderen Ländern beobachtet, auch einen zunehmenden Einfluss der albanischen Mafia.

---

<sup>45</sup> Siehe Faurer, Xavier. Queré, Stéphane. 2000. a. a. O. S. 81

<sup>46</sup> Siehe Faurer, Xavier. Queré, Stéphane. 2000. a. a. O. S. 82

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

#### 4. Deutschland

Während sich die Immigrantenzahlen aus albanischen Gebieten Europas nach Großbritannien und Frankreich vielleicht noch abschätzen und limitieren lassen, so ist die Situation in Deutschland stark differenzierend. Bei der großen Anzahl von türkischen Immigranten fielen die Albaner zunächst nicht besonders auf, teilweise großzügig wurde während der Balkankriege auch politisches Asyl gewährt. Heute beträgt der Anteil der aus dem Kosovo stammenden Albaner allein im Bundesland Baden-Württemberg 80.000. Der noch in den achtziger Jahren großteils von Türken kontrollierte Heroinhandel steht mittlerweile fast zur unter dem Einfluss der mazedonischen oder der Kosovoalbaner. Um der Entwicklung genüge zu tun, verfügt das deutsche Bundeskriminalamt seit 1996 auch über eine eigene Einheit die sich ausschließlich mit der albanischen Mafia beschäftigt.

#### 5. Skandinavien

Im Norden Europas ist es vor allem der Heroinhandel fest in der Hand der Albaner. Auch hier sind es gibt es viele Mafia-Mitglieder, die zuvor Flüchtlingsstatus bekommen haben, also vor allem Angehörige der albanischen Minderheit aus dem Kosovo oder Mazedonien. Im Juli 1999 gelang zum Beispiel der dänischen Polizei ein besonderer Fang, ein 40 Jahre alter Albaner wurde mit drei Kilo Heroin, 150.000 DM, 250.000 dänischen Kronen und einem Kilogramm Goldschmuck gefasst. Im März 2000 wurde dieser Einsatz sogar noch gesteigert, bei einer lange zuvor organisierten Aktion der Kopenhagener Behörden wurden drei Albaner (zwei aus dem Kosovo und ein Mazedonier) festgenommen, dabei konnten u 5,7 kg Heroin sichergestellt werden.<sup>47</sup>

#### 6. Belgien

Von den 20.000 offiziell im Land lebenden kosovarischen Flüchtlingen<sup>48</sup>, ist ein kleiner Teil der den Status politischer Flüchtlinge nutzt, in kriminelle Geschäfte verwickelt.

---

<sup>47</sup> Siehe Faurer, Xavier. Queré, Stéphane. 2000. a. a. O. S. 84

<sup>48</sup> La Mafia albanaise In: Liberation, Paris, 4. Jänner 2000

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

Die Kosovaren kontrollieren partiell die belgische Prostitution, man schätzt beispielsweise, dass die Hälfte aller Prostituierten in Brüssel albanischer Herkunft sind. Oftmals handelt es sich um Kinder im Alter unter 14 Jahren.

## 7. Spanien

Harmlos dagegen erscheint die „Arbeit“ der albanischen Mafia auf der iberischen Halbinsel. Bekannt wurden die Albaner dort besonders in Barcelona als Taschendiebe und durch kleinere Einbrüche. Wie auch andernorts ist eine Professionalisierung der Kriminellen auch in Spanien zu beobachten. So zählen jetzt bereits gut organisierte Einbrüche in Geschäfte und selbst Fabriken zu den neuen „Erfolgen“ der meist aus dem Kosovo stammenden Albaner.

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

## B. Österreich und der Balkan als Teil des Mafianetzwerks

### 1. Österreich

Schon alleine die geographische Nähe zum Balkan macht es organisierten Verbrecherbanden oft sehr leicht, nach Österreich zu gelangen. Lange Zeit war es für professionelle Menschenschlepper einfach, über Ungarn Flüchtlinge, wie auch Kriminelle nach Österreich zu schleusen. Selbst die Stationierung des Bundesheeres an den Grenzen zu Ungarn konnte diesem Trend nicht wirklich aufhalten. Auf den ersten Blick numerisch sensationell erscheinende "Massenaufgriffe" von illegalen Einwanderern sind im Vergleich zu der tatsächlich nach Österreich gelangten Anzahl von Illegalen nicht mehr als ein propagandistisches Ereignis der Behörden. Dennoch, klingen die Zugriffe der Polizei beeindruckend: „In Zusammenarbeit mit ungarischen Kollegen konnte eine Spezialeinheit der Polizei in Ostösterreich erneut eine Schlepperorganisation ausheben. 17 Verdächtige wurden festgenommen, der Großteil der Inhaftierten stammt aus dem ehemaligen Jugoslawien. Offenbar seien die Schlepper seit 1994 im 'Geschäft' und haben seitdem wahrscheinlich insgesamt rund 10.000 Kosovo-Albaner in den EU-Raum gebracht, teilte das Bundeskriminalamt mit.“<sup>49</sup>

Österreich ist aber nicht nur ein Transferpunkt für die Schlepper, auch im Warenschmuggel und hier vor allem bei Autos, ist Österreich nicht nur ein Opfer, sondern auch der Transportweg aus ganz Europa in den Balkan. Auch hier hat Österreichs Polizei große Erfolge zu verzeichnen: „Eine burgenländische Gendarmerie-Einheit feierte kürzlich ein denkwürdiges Ereignis: Der tausendste gestohlene PKW seit 1992 wurde sichergestellt.“<sup>50</sup> Wieder auf den Handel mit gestohlenen Autos wurde Österreichs Öffentlichkeit aufmerksam, als im November 2000 ein steirischer Pensionist bei einem Bombenanschlag ums Leben kam. Er soll Geld als Vermittler von gestohlenen Kraftfahrzeugen gemacht haben. Die Angst vor der Ost-Mafia lebte erneut auf, schon zu Beginn der neunziger Jahre, kurz nach dem Öffnen der Grenzen waren die Medien auf die bevorstehenden Gefahren einer "Kriminalitätsoffensive" aus dem Osten einge-

---

<sup>49</sup> Schlag gegen Schlepper-Mafia, In: Die Presse, Wien, 3. November 2003

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

gangen. Die Kronen-Zeitung titelte im Fall des ermordeten Steirers: „Die verbrecherische Krake der Ost-Mafia hat ihre Fangarme ausgebreitet“<sup>51</sup>

Schon längst gehen die Autos aber nicht mehr in Richtung Polen, vielmehr ist es der Balkan auf dem die PKW's, zumeist guter Qualität, verschwinden. In Albanien alleine sollen nach Schätzungen rund 200.000 Autos der Marke Mercedes fahren, der in Tirana ansässige lizenzierte Mercedeshändler verkauft im Gegensatz dazu jährlich offiziell nicht mehr als 5 PKW's. Auch hier scheint die albanische Mafia ihre Hände im Spiel zu haben. In den Berichten des Bundeskriminalamtes scheinen die Aktivitäten der albanischen Mafiosi jedoch nicht gesondert auf, es scheint fast so, als ob die Albaner Österreich „nur“ als Durchzugsland für den Drogen-, Menschen- und Warentransport benutzen würden. Dennoch ist bekannt, dass die albanische Mafia seit einigen Jahren in Zusammenarbeit mit türkischen Kriminellen einen großen Anteil des heimischen Drogenmarktes kontrolliert.

## 2. Situation am Balkan

Besonders betroffen von der Revolution in Albanien und der anschließenden Öffnung des Landes war der südliche Nachbar Griechenland. Alleine in den Jahren 1990 bis 1992 kamen mehrere Hunderttausend vor allem junge, schlecht ausgebildete albanische Jugendliche ins Land. Zwischen Jänner 1991 und Juni 1993 wurden 600.000 dieser illegalen Arbeitsimmigranten zurück in ihre Heimat überführt. Dennoch genügte die nur kurze Zeit, die zur Verfügung stand, um einen beträchtlichen Anteil des Drogenmarktes zu kontrollieren. Heute sind nach Schätzungen 85 % des Haschisch-, 65 % des Heroin- und 23 % des Kokainmarktes in der Hand der albanischen Mafia.<sup>52</sup> Überdies scheint das Etablieren der albanischen Mafia dazu zu führen, dass auch andere lukrativ erscheinende Bereiche wie die Prostitution und der Menschenhandel zum heutigen Repertoire zählen. Der griechische Kriminologe Nestoras Kourakis meinte dazu: „Zehn oder elf kriminelle albanische und russische Clans haben sich den Markt

---

<sup>50</sup> Die Angst vor dem Ostmafia-Phantom und eine geballte Ladung Unsicherheit, In: Die Presse, Wien, 7. November 2000

<sup>51</sup> Kronen Zeitung vom 2. November 2000

<sup>52</sup> Siehe Faurer, Xavier. Queré, Stéphane. 2000. a. a. O. S. 89

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

im Ballungszentrum Athen-Pyreeus aufgeteilt.<sup>53</sup> In den anderen Balkanstaaten zählen die Mitglieder der albanische Mafia teilweise zur "besseren" Gesellschaft. Dies gilt vor allem für Albanien selbst und für den autonomen Kosovo. Den Einfluss der albanischen Mafia auf die Geschehnisse im krisengeschüttelten Mazedonien kommentiert dessen Außenminister, Slobodan Casule, folgendermaßen: „Das Problem, mit dem wir konfrontiert sind, ist nämlich kein politisches und auch kein ethnisches Problem: Der wahre Verursacher der Krise ist das organisierte Verbrechen. Die Mafia will Recht und Ordnung und das Funktionieren des Staates verhindern (...) Wir haben auch mazedonische Drogenabhängige, Rumänen, Kroaten und Briten in den Reihen der UCK gefunden. Verstehen Sie mich nicht falsch! Ich will nicht sagen, dass die albanische Nation das organisierte Verbrechen repräsentiert. Die albanische Nation ist selbst Opfer des organisierten Verbrechens. (..) Das organisierte Verbrechen will auf dem Gebiet von Kosovo, Albanien und Mazedonien mit Gewalt seinen eigenen Staat errichten, um ungestört mit Drogen, Waffen und Menschen handeln zu können.“<sup>54</sup> Im Gebiet es gesamten ehemaligen Jugoslawiens ist der Drogen-, Waffen- wie auch Menschenhandel im großen Umfang unter Kontrolle der albanischen Mafia. Auch in Bulgarien und Rumänien trifft dies zu, hier besteht jedoch eine starke Kooperation mit lokalen kriminellen Gruppen. Solange in Albanien nicht europäische rechtsstaatliche Prinzipien eingeführt werden, so lange der Kosovo nicht unter der wirklichen Kontrolle einer Zivilverwaltung oder der internationalen Schutzmächte steht, so lange wird auch die organisierte Kriminalität von diesen Zuständen profitieren und von ihren Zentren am Balkan in sämtliche europäische Staaten eindringen können. Die Einzigartigkeit der albanischen Mafia war zu Beginn sicherlich ein Faktum, das der Verbrechensbekämpfung in Europa schwer zu schaffen machte, mittlerweile allerdings sollte man sich schon auf diese nicht mehr so neuen Methoden eingestellt haben. Ein gesamteuropäisches Zusammenwirken, mit gleichzeitiger massiver Unterstützung der albanischen Rechtsstaatlichkeit, könnte das vorhandene Problem mit Sicherheit effizienter lösen.

---

<sup>53</sup> Agence France Press (AFP) vom 30. August 1999

<sup>54</sup> Hinter der Krise in Mazedonien steht das organisierte Verbrechen, In: Die Presse, Wien, 26. Jänner 2002



Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

## V. Literatur

Amadoli, Sabrina: En Europe de l'est et dans les Balkans : sur les ruines du socialisme. In : L'enfer des mafias. Condé-sur-Noireau : Ed. Corlet- Serceau, Michel. 1999

Cretin, Thierry: Mafias du monde. Organisations criminelles transnationales. Actualités et perspectives. Paris: Presse Universitaires de France, 1997

Brunnbauer, Ulf: Historischer Kompromiss oder Bürgerkrieg? In: Südosteuropa, 50. Jg., 4-6/2001

Faurer, Xavier; Queré, Stéphane: La mafia albanaise. Lausanne: Favre, 2000

Gamse, Johannes: Vom Kosovokrieg zur Mazedonienkrise. Wien, 2003

Krasniqi, Kolë: Die Rolle der Religion in der Erhaltung der nationalen Identität und Harmonie bei den Albanern. Wien: K. Krasniqi, 1996

Krech, Hans (Hrsg.): Der Bürgerkrieg in Albanien. Ein Handbuch. Berlin: Dr. Köster Verlag, 1997

Mappes-Niediek, Norbert: Balkan-Mafia. Staaten in der Hand des Verbrechens – Eine Gefahr für Europa. Berlin: Links-Verlag, 2003

Pavlowitch, Stevan K./Biberaj, Elez: The Albanian Problem in Yugoslavia: Two Views. London: The Institute for the Study of Conflict, 1982

Petritsch Wolfgang; Kaser, Karl; Pichler, Robert: Kosovo, Kosova. Mythen, Daten, Fakten. Klagenfurt: Wieser-Verlag, 1999

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

Rrapi, Gjergj: Die albanische Großfamilie im Kosovo. In: Zur Kunde Südosteuropas: Albanologische Studien. Wien: Böhlau, 2003

Rüb, Matthias: Kosovo. Ursachen und Folgen eines Krieges in Europa. München: dtv, 1999

### **Pressemeldungen, Zeitungen, Zeitschriften**

Agence France Press, 30. August 1999

Frankfurter Rundschau, 24. März 1999

Frankfurt Rundschau, 22. März 2000

Kronen-Zeitung, 2. November 2000

Liberation, 4. Jänner 2000

Österreichische Militärische Zeitschrift, 2/98

Die Presse, 7. November 2000

Die Presse, 26. Jänner 2002

Die Presse, 3. November 2003

Süddeutsche Zeitung, 5. Juni 1998

Der Standard, 28. August 2003

Isabelle Ourny	Matr. Nr. 9802522	A300 295
Marcus Strohmeier	Matr. Nr. 9400547	A300 301
Cornelius Granig	Matr. Nr. 8930686	A300

## Internet

Elsässer, Jürgen: Albanische Wirtschaft. In: *Konkret* (September 1999)

<http://www.amselfeld.com/Kosovo-Pressestimmen/elsass12.htm>

(abgefragt am 15. Mai 2003)

Guelpa, Béatrice. Interview von Xavier Raufer „Ils ont voulu fermer les yeux!“ L'ONU et l'OTAN sont rattrapées par la puissance de la mafia albanaise. (15 juin 2000)

[http://www.hebdo.ch/hebdo\\_2000/hebdo\\_24/kosovo4\\_24.html](http://www.hebdo.ch/hebdo_2000/hebdo_24/kosovo4_24.html)

(abgefragt am 15. Mai 2003)

Gus, Xhudo. Men Of Purpose: The Growth Of Albanian Criminal Activity. Transnational Organized Crime. 2(1). Spring: 1-20. 1996.

<http://www.kosovo.com/gus.html>

(abgefragt am 15. Mai 2003)

La géopolitique mondiale des drogues 1998/1999

[http://www.ogd.org/2000/fr/ogd99\\_4fr.pdf](http://www.ogd.org/2000/fr/ogd99_4fr.pdf)

(abgefragt am 15. Mai 2003)

<http://www.amselfeld.com/uck-ruckblick.htm>

(abgefragt am 1. Oktober 2003)

<http://www.antiracisme.be/fr/rapports/traite/2001/01a-traite01.pdf>

(abgefragt am 16. Mai 2003)

[http://www.friedensnetz.de/friedensblaetter/FB\\_9905/mafia.htm](http://www.friedensnetz.de/friedensblaetter/FB_9905/mafia.htm)

(abgefragt am 1. Oktober 2003)

<http://www.photoreportage-news.com/pages/pagesmafr/>

(abgefragt am 26. Mai 2003)

<http://www.politikforum.de/forum/archive/8/2002/12/2/23876>

(abgefragt am 26. Mai 2003)